

Liebt Gott Krieg?

Wie man Gewalt und Kriegsberichten in der Bibel umgehen kann

Evangelische Zeitung, Nr. 27 / 8. Juli 2012 – Von Georg Magirius – Redaktion: Sven Kriszio

Liebt Gott Krieg?

Wie man mit Gewalt und Kriegsberichten in der Bibel umgehen kann

Evangelische Zeitung, Ev. Wochenzeitung für Hamburg, Schleswig-Holstein, 8. Juli 2012

Von Georg Magirius – Redaktion: Sven Kriszio

Wer sich auch nur ein Minimum an Empfindsamkeit im Leben bewahren will, wird jedes Mal erschrecken: In der Bibel klingt es oft selbstverständlich, wenn Menschen sich bekriegen. Wie nebenbei wird im Alten Testament erzählt: Elia erschlägt 850 Propheten am Bach Kischon (1 Kön 18,19.40). Sie hängen einem falschen Gott an, heißt es als Begründung. Ist das ein triftiger Grund? Auch als Israel das gelobte Land Kanaan eroberte, gab es nicht gerade wenig Tote, berichtet die Bibel (Josua 6 / 8 / 11 u.a.). Und Gott sagt dazu nicht deutlich „Nein!“

Es verstört, wenn man auf Liebe hofft und dann auf Gewalt stößt. Wohl deshalb suchen viele Zuflucht im Neuen Testament, wo Jesu Worte beruhigend klingen: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ Etwas später jedoch sagt eben dieser Jesus: „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“ (Mt 10,34)

Nicht nur das Alte, auch das Neue Testament erzählt Grausamkeiten, wie sie auch die Tagesschau berichtet. Wobei die Kriegsberichterstattung der Nachrichtensendung anders als die der Bibel abgemildert ist. Wenigstens hing Jesus seinen kriegerischen Worten nicht an. Er starb, ohne Kämpfe anzuzetteln. Und auch das Volk Israel, dem Jesus angehörte, zog oft den Kürzeren. Bei historischem Licht besehen war es ein kleines Volk, die großen Mächte konnten Israel mit links verschleppen. Es musste mehr erleiden, als dass es hätte triumphieren können.

Das macht den Ton der Erzählungen, in dem das Töten wie abgesegnet klingt, nicht erträglicher. Soll man sich eine akzeptablere Bibel zurechtschneiden? Das tat Marcion im 2. Jahrhundert: Aufs Alte Testament verzichtete er vollständig, Zehn gekürzte Paulusbriefe und ein gereinigtes Lukasevangelium fanden Eingang in seine Zusammenstellung, mit der er den Liebesgott vom überkommenen Schöpfergott befreien wollte. Als Reaktion auf Marcion kam es unter den Christen zur Kanonbildung, bei der man auf eine Vielfalt der Stimmen achtete. Marcion wurde als Ketzer ausgestoßen, er gründete eine eigene Kirche. Nachfolger mit Bibel-Zensur-Gelüsten, die im Gewand der Liebe auftreten, gibt es auch heute noch wie etwa den Marcion-Sympathisanten Eugen Drewermann.

Wohin aber soll sich ein Glaubender wenden, der Gott nach Entfernung sämtlicher Gewaltpassagen aus der Bibel als jemanden erfährt, der auch furchtbar sinnentleert handeln kann?

Liebt Gott Krieg?

Wie man Gewalt und Kriegsberichten in der Bibel umgehen kann

Evangelische Zeitung, Nr. 27 / 8. Juli 2012 – Von Georg Magirius – Redaktion: Sven Kriszjo

Womöglich will er sich dann in diesem Fall doch nicht in Gottes Hand fallen lassen, wie hilflos und stereotyp geraten wird. Eher will er sich in die Tiefe solcher Texte begeben, wo selbst Verzweifelte paradoxerweise etwas erleben können, das man traditionell Gnade nennt. Nicht enden wollende Gewalt-Passagen wie die Klagelieder Jeremias können nämlich auch befreiend wirken. In ihnen wird gefragt: Warum lässt Gott so viel erleiden? So bewahren Kriegsschilderungen einen Schrecken, der die Sehnsucht nährt: Es müsste endlich ein König kommen, der es noch nie gegeben hat! Der soll sein, was Israel sich von Herzen wünscht: „Er wird der Friede sein.“ (Micha 5,4)

Nur wie soll ein Gott Frieden schicken, der selbst ein großes Heer besitzt? Gott Zebaoth wird er genannt, der Herr des Himmelsheeres. Allerdings scheint er nicht allzu viel Wert auf militärische Disziplin zu legen. „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der HERR Zebaoth.“ (Sacharja 4,6) In diesem Geist unterwandern seine Krieger die tödliche Alternative des Kriegs: Sie kämpfen weder für die einen noch die anderen. Einer aus dem Himmelsheer stand einmal mit dem Schwert vor Josua, dem Heerführer Israels, als er das Gelobte Land erobern wollte. Im Kriegstrott stellte Josua die typische Frage: „Gehörst du zu uns oder zu unsern Feinden? Er sprach: Nein, sondern ich bin der Fürst über das Heer des HERRN.“ (Josua 5,13.14)

Josua fiel auf die Erde und – betete. Gebet also statt Krieg! Angesichts des Krieges kann die Bibel aber auch zum Hochzeitsfeiern raten. So lautet die Bestimmung eines Kriegsgesetzes, das dem Leben verpflichtet ist. Darin werden Gründe aufgelistet, die von der Kriegspflicht befreien: Wer etwa ein neues Haus gebaut hat, soll das Heer verlassen. Am Ende stirbt er, was traurig wäre. Wer einen Weinberg gepflanzt hat, soll ebenfalls den Krieg verlassen. Am Ende stirbt er, was traurig wäre. Wer mit einem Mädchen verlobt ist, soll das Heer verlassen und heiraten. Sonst nimmt sie ein anderer, was schrecklich wäre. Und dann wird noch ein Grund genannt: „Wer sich fürchtet und ein verzagt Herz hat, der mache sich auf und kehre heim“. (5 Mose 20,8) Alle, die sich fürchten, sollen sich nicht schlagen? Wenn das nicht mal alle sind! Wer nun aber wirklich frei von jeder Angst ist, kann sich ruhig bekriegen – nur ohne die, die empfindsam sind und Ängste haben. –



Georg Magirius ist evangelischer Theologe. Seit 2000 arbeitet er als freier Schriftsteller und Journalist für mehrere ARD-Sender.

Von ihm ist das Buch erschienen:

Mit 100 Fragen durch die Bibel, Ev. Verlagsanstalt, Leipzig 2008

http://georgmagirius.de/buch_mit_100_fragen_durch_die_bibel.htm